

Brände und Not in Wallensen

Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht, und erbildet, was er schafft, das dankt er dieser Himmelskraft; doch furchtbar wird die Himmelskraft, wenn sie der Fesseln sich entrafft, einhertritt auf der eignen Spur die freie Tochter der Natur.

In dieser weitergehenden Strophe aus dem " Lied der Glocke" macht uns der Dichter Friedrich Schiller deutlich wie gefährlich es auch noch im 18ten Jh. war wenn Feuer in den Städten und Dörfern außer Kontrolle geriet. Schnell war es dann geschehen das eine Stadt oder Ortschaft in Schutt und Asche versank.

Auch das kleine Städtlein Wallensen, an der kleinen Saale zwischen Ith und Thüsterberg gelegen, musste einige Brände über sich ergehen lassen.

Diese, heute würde man sie als Katastrophen bezeichnen, sorgten dafür das die Bevölkerung lange Zeit darunter zu leiden hatte.

So berichtet der Heimatchronist in seiner 1744 erschienenen "

Saalechronik" davon das im Jahr 1435 die Spiegelberger Grafen vor die Stadt Wallensen gezogen sind, die Einwohner aus derselben getrieben haben, und die Kirche und Häuser in Brand schießen ließen so das am Ende nur ein Haufen Asche und Steine übrig blieb.

Daniel Eberhard Baring berichtet weiter das im Jahr 1533 und Anno 1582 in den heiligen Österlichen Feiertagen zu Nachtschlafender Zeit daselbst abermals ein Feuer aufgegangen , hat die Oberhand gewonnen und so ist das Städtlein in 100 Jahren dreimal durch Feuer und Brand zu Kohlen und Asche geworden.

Unter großen Mühen wurde der Ort wieder auf gebaut, doch es war lange Zeit viel Not und Elend in den Mauern. Gerade mag das Leben wieder einigermaßen erträglich gewesen, sein als 1598 ein Teil der Bevölkerung durch die Pest dahin gerafft wurde.

Dann kam der 23.Okt. 1617, es war der Donnerstag nach Galli, als abermals eine große Feuersbrunst den ganzen Ort in anderthalb Stunden in einen Asche und Steinhaufen verwandelte. Es war nur die Kirche die schwer beschädigt stehen blieb. Man kann sich vorstellen wie verzweifelt die Bürger gewesen sein müssen, die eingebrachte Ernte vernichtet und es wurde Winter, wo sollte etwas zu essen herkommen wie den Winter, ohne Dach über dem Kopf überstehen.

Es wird berichtet, das die umliegenden Orte mit Nahrungsmitteln halfen und die Bürger sich in Hütten und anderen Unterständen über den Winter halfen. Trotz aller Not und Elend wurde die Kirche bis 1625 von dem Pastor Ullrich und dem Bürgermeister Mohlen wieder aufgebaut. Aus diesem Jahr ist auch der Altar. Im Jahr

Auch berichtet Baring das bis ins 18te Jh. am Donnerstag nach Galli eine Brandfeier abgehalten wurde. Auch nach 1700 gab es noch einmal 2 Großfeuer bei dem 1736 auch die Kirche in Gefahr geriet und der Turm zu brennen begann. Bei der Reparatur bekam er die kleine mit Kupfer bedeckte Spitze.

Wenn sich 2017 am 23. Oktober der Tag dieser Feuersbrunst zum 400ten mal jährt, sollten wir uns vor Augen halten das es immer wieder weiter geht, sei das Schicksal auch noch so grausam.

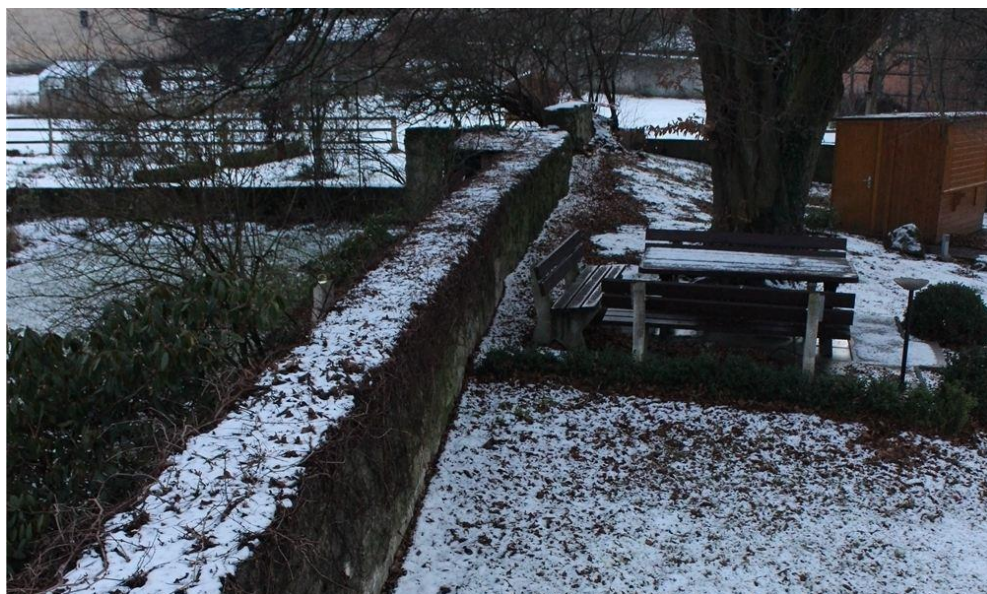
Gedanken zu diesem Text habe ich der Chronik zur 900 Jahrfeier von Pastor Schwabe entnommen.

Niedergebrannt und immer wieder aufgestanden – sieben Feuerkatastrophen brachten viel Leid

Vor 400 Jahren brannte Wallensen ab

Der 23. Oktober 1617 war für die Wallenser Bürger einer von vielen Schicksalstagen. Vor 400 Jahren brannte der kleine Ort an der Saale vollständig ab. Die enge Bauweise innerhalb der Stadtmauer und die Tatsache, dass die Häuser mit Stroh eingedeckt waren, sorgten seinerzeit dafür, dass der Ort innerhalb kürzester Zeit vernichtet wurde. Spenden aus Thüste und Ockensen sorgten dafür, dass die Menschen in Wallensen überleben konnten. Der Winter stand vor der Tür und die eingebrachte Ernte war durch den Brand zum Großteil vernichtet worden.

Fünf Jahre noch, dann feiert die Wallenser Feuerwehr ihr 100-jähriges Jubiläum. Seit nun fast 100 Jahren sorgen die Kameraden für die Sicherheit der Wallenser Bürger. Vor der Gründung der Feuerwehr sorgten sich die Menschen in dem kleinen Ort noch viel mehr um ihr Hab und Gut. Und in früheren Zeiten hatten sie allen Grund dazu. Denn Wallensen hat eine bewegte Geschichte, die von viel Leid geprägt ist.



Laut der Chronik des Amtes Lauenstein ist Wallensen der älteste Flecken im damaligen Amte Lauenstein. In dem Schenkungs-Brief Kayser Heinrich IV. aus dem Jahr 1068 wird Wallensen noch Walehuson genannt. Wann die Homburger in den Besitz von Wallensen gelangt sind, ist nicht überliefert. Sie werden 1295 zum ersten Mal im Zusammenhang mit dem Ort erwähnt. Da Siegfried von Homburg dem Ort 1351 Stadtrechte verlieh, muss Wallensen schon längere Zeit in seinem Besitz gewesen sein und eine gewisse Bedeutung erlangt haben. 1380 wird es als Stadt zusammen mit den beiden anderen homburgischen Städten Bodenwerder und Stadtoldendorf aufgeführt. Die Grafen von Homburg haben Wallensen im Laufe der Zeit mit einem Graben, Wällen und Mauern umgeben lassen. Hiervon zeugen noch heute Überreste der Stadtmauer im Ortskern.

Wallensen entwickelte sich zu einer kleinen Stadt und profitierte von seinen zahlreichen verliehenen Privilegien, die durch Herzog Erich I. 1525 später noch einmal bestätigt wurden. Doch im 15. Jahrhundert hatten die Menschen in Wallensen noch einiges Leid zu ertragen. Allein zwischen 1435 und 1617 hatte Wallensen fünf große Brände zu überstehen. Diese Katastrophen sind neben dem Schwinden der Dynastienmacht die Ursache für die immer mehr abnehmende Bedeutung Wallensens. Im Jahr 1525 wurde Wallensen durch Herzog Erich I. bereits wieder als „Bleck“ – gleichbedeutend mit einem Flecken – benannt.



1435-1776: In diesen Jahren brannte Wallensen sieben mal ab

Obwohl Wallensen zu den homburgischen Städten zählte und urkundlich 1467 auch so noch bezeichnet wurde, zählte der Ort schon 1400 zu den 40 Lauensteiner Amtsorten. Das lässt auf eine anscheinend von vornherein geminderte Rechtsstellung des verkehrsfertigen gelegenen Ortes

schließen. Wechselnde Landesherrschaften durch die sich immer wieder verschiebenden Grenzen, die ungesicherte Muldenlage sowie die verheerenden Katastrophen schwächten den Ort immer mehr und ließen die Bevölkerungszahl gegen 1500 um mehr als zwei Drittel sinken.

Das Leid der Menschen in dem kleinen Ort begann mit der Spiegelberger Fehde 1435, als das Städtchen durch die Grafen von Spiegelberg in Brand geschossen wurde. Alle Häuser und auch die Kirche brannten nieder. Brände waren in den eng gebauten Siedlungen mit ihren Strohdächern aber nicht die einzige Gefahr. Schon zwei Jahre später sorgte eine Viehseuche dafür, dass das komplette Vieh im Ort verstarb. Trotz des verheerenden Brandes erschien Wallensen in Urkunden aus der Zeit noch als Stadt, doch 1487 brannte die Stadt noch einmal komplett ab, wenn auch dieses Mal vermutlich keine Feindbelagerung, sondern ein anderes Unglück dafür verantwortlich war. Auch im 16. Jahrhundert wurde der Ort zweimal ein Raub der Flammen. Nachdem 1533 der Ort abgebrannt war, zog man knapp 50 Jahre später nach einem neuen Feuer erstmals Konsequenzen. 1582 entstand während der Osterfeiertage am 16. April bei nachtschlafender Zeit ein Feuer, welches schnell die Oberhand gewann und den Ort abermals dem Erdboden gleichmachte. Auch drei Jahre später wohnten noch viele abgebrannte Familien in Buden und Hütten an der Stadtmauer. 1585 und 1586 begann schließlich der Wiederaufbau von Wallensen. Die Siedlungsfläche des Ortes wurde erstmals auf das nördliche Saale-Ufer im Bereich der jetzigen Angerstraße ausgedehnt, wo heute noch die damalige Ansiedlung anhand von Jahreszahlen an Häusern erkennbar ist. Die Gesamtanzahl der Feuerstellen durfte sich dabei aber nicht erhöhen. Aufgrund der 43 Feuerstellen geht man heute davon aus, dass die Einwohnerzahl damals um die 300 Personen lag.

Die nächste Feuerkatastrophe ließ aber nicht viele Jahre auf sich warten. Am 23. Oktober 1617 brannte der Ort innerhalb von nur anderthalb Stunden erneut komplett ab. Bis auf die Kirche blieb nicht ein Gebäude stehen. Zum Wiederaufbau war es den Wallenser Bürgern erlaubt worden, Eichen- und Fichtenbalken im Solling zu schlagen. Dass es aber vor 400 Jahren fast eine Tagesreise in den Solling war, war wohl damals nicht jedem Herrscher bewusst. Nach einem Einspruch durfte das dringend benötigte Holz schließlich in heimischen Wäldern geschlagen werden. Nach diesem Brand wurde auf Betreiben des Wallenser Predigers Ludolphus Heisius in Wallensen später die „Brandfeyer“ verfügt, die jährlich am Donnerstag nach Galli begangen wurde.

In den rund 950 Jahren Wallenser Geschichte war der Brand 1617 besonders schlimm, da ab 1618 der 30-jährige Krieg folgte und ständig Kriegstruppen unterwegs waren, die gerne auch kleine Orte plünderten und so das Leid vor Ort deutlich erhöhten. 1629 etwa lagen zwei Kompanien längere Zeit in dem Ort und belasteten das Leben vor Ort sehr. 1640 gab es auch Einquartierungen von schwedischen Truppen, sodass die Menschen das Ende des 30-jährigen Krieges herbeisehnten.

Zu den fünf großen Bränden kamen im 18. Jahrhundert schließlich zwei weitere. Nachdem ein Großbrand 1736 für Verwüstung gesorgt hatte, wurde beim letzten großen Brand 1776 auch die Kirche in Mitleidenschaft gezogen. Danach entstand das jetzige Aussehen der Kirche, die nach dem Brand ihre jetzige noch vorhandene Haube auf den Turm bekam.

Bereits 2010 hatte die Autorin Tanja Flügel viele historische Fakten wie die Brände von Wallensen in ihrem Roman „Marthe“ verarbeitet, der später auch mit einzelnen szenischen Lesungen unter großem Interesse in der Wallensen Kirche aufgeführt wurde.

Seine ursprünglich große Bedeutung konnte Wallensen nie wieder erlangen, auch wenn die Einwohnerzahl nach den sieben großen Bränden wieder konstant stieg und nach dem Zweiten Weltkrieg mit den Flüchtenden aus dem Osten ihre größte Ausdehnung erlangte.

Der große Brand von 1617 jährt sich in diesem Jahr zum 400. Mal, weshalb der Verein DorfKulTour noch einige kulturelle Veranstaltungen plant. In Wallensen erinnert nicht nur der Gedenkstein an der Kirche an die Verleihung der Stadtrechte 1351. Auch die schlimmen Ereignisse wie die Brände werden durch verschiedene Aktionen von DorfKulTour wieder in Erinnerung gerufen. Vergangenes Jahr hatte Wanderführer Heinrich Meier an den 399. Jahrestag des Brandes von 1617 mit einer Wanderung inklusive Fackelzug durch die Jugendfeuerwehr erinnert, deren große Feuerwehrkameraden sich heute darum kümmern, dass solche Feuerkatastrophen nicht wieder passieren.

Diesem Schicksalstag soll im Rahmen seines 400-jährigen Jubiläums größer gedacht werden.

Heinrich Meier, Wanderführer

Autor

Christian Göke
DEWEZ 04.0.2017